

Nicolás Ferraro: „Ámbar“

## Die Schusswunden meines Vaters

Von Thomas Wörtche

14.03.2025

**Der Argentinier Nicolás Ferraro erzählt in "Ámbar" einen Coming-of-Age-Roman als knallharten Krimi: Die Tochter eines Gangsters macht sich mit ihrem Vater auf einen Rachefeldzug - und muss ihre eigenen Ansprüche mit Gewalt durchsetzen.**

Ámbar ist fünfzehn Jahre alt. Mit ihrem Vater Víctor Mondragón zieht sie durch Argentinien. Víctor Mondragón ist Gangster von Beruf, mit den Tätigkeitsfeldern Diebstahl, bewaffneter Raubüberfall, Drogenhandel.

Seit ihrer Kindheit schleppt er Ámbar mit sich, oft genug ist sie seine Komplizin, sie kennt kaum ein anderes Leben. Ihre kriminellen Fähigkeiten sind erheblich, das Versorgen von Schusswunden geht ihr leicht von der Hand. Natürlich leidet Ámbar unter dem ständigen Orts- und Identitätswechsel, nirgends kann sie Wurzeln schlagen, keine Freunde, keine Bildung, keine Ruhe in den schäbigen Hotels und anderen, oft obskuren Unterkünften finden.

### Jagd durchs ländliche Argentinien

Die karge nordargentinische Provinz, das Grenzgebiet zwischen Argentinien, Paraguay und Brasilien ist keine Idylle; Gewalt liegt in der Luft. Die Situation verschärft sich, als Mondragóns bester Kumpel bei einem schiefgelaufenen Deal erschossen wird.

Jetzt ist Ámbars Vater auf Rache aus, eine brachiale Jagd beginnt – und bald verkehren sich die Rollen: Víctor und Ámbar werden selbst gejagt. Und ausgerechnet jetzt verliebt sie sich zum ersten Mal wirklich. All das bringt Ámbar zu dem Entschluss, „nie wieder jemand anders“ zu sein. „Ich bin Ámbar“, verkündet sie. „Und was das bedeutet, entscheide ich allein.“

### Country Noir statt Jorge Luis Borges

„Ámbar“ ist eine wunderbare kleine *novela negra*. Im Kontext der argentinischen Kriminalliteratur sogar ein bemerkenswerter Hybrid, der die großen, schweren Schatten von Jorge Luis Borges ironischen Meta-Kriminalromanen und die Tradition der „Generalsromane“ (die sich immer noch auf die Militärdiktatur beziehen) hinter sich lässt. Die Schauplätze werden eher im Sinne des nordamerikanischen Country Noir inszeniert und verweisen nur noch

Nicolás Ferraro

„Ámbar“

Aus dem Spanischen von Kirsten Brandt

Pendragon

312 Seiten

22,00 Euro

höchstens echo-haft auf die argentinische Tradition der Gaucho-Romane à la José Hernández.

„Ámbar“ ist vielmehr eine perfekt gelungene Mischung aus Coming-of-Age-Roman, einem Manifest der Selbstermächtigung, Road Movie, knallhartem Gangsterroman mit einem Schuss Néo-Polar. Entscheidend aber ist die Erzählperspektive einer noch sehr jungen Frau, die in einer solchen literarischen Umgebung eher ungewöhnlich ist. Und so entsteht kein „Re-Writing“ alter Muster, sondern ein Tochter-Vater-Drama in einer brutalen, *muchomacho* Gesellschaft, in der Frauen kaum etwas anderes übrigbleibt, als sich mit Gewalt durchzusetzen.

Auch wenn der Roman im Jahr 2003 spielt, einem Wendejahr nach der verheerenden Wirtschaftskrise, bildet er die Gender- und Machtverhältnisse in einer patriarchalischen Gesellschaft allgemein gültig ab. Mit einem Hoffnungsschimmer am Ende. Ein kleines Juwel.

„Ámbar“ von Nicolás Ferraro steht auf Platz 10 der [Krimibestenliste März 2025 \(PDF\)](#).